

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 260.

Donnerstag den 16. September.

1852.

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Immatriculations-Commission macht hierdurch bekannt, daß die in dem nächsten Winterhalbjahre zu haltenden Vorlesungen

den 18. October

ihren Anfang nehmen werden.

Gedruckte Verzeichnisse über die in dem gedachten Halbjahre zu haltenden Vorlesungen sind in der Expedition des Universitätsgerichts und in der Serig'schen Buchhandlung zu erlangen.

Leipzig, den 2. September 1852.

Die Immatriculations-Commission der Universität Leipzig.

von Broitzem,  
f. Regierungs-Bevollmächtigter.

Friedrich Bülow,  
in vicibus des Rectors.

Dr. Eduard Morgenstern,  
Univ.-Richter.

### Bekanntmachung.

Bei den zu Wiederbesetzung der erledigten Hauptmanns- und Zugführerstellen nach §. 8 des Gesetzes, die Communalgarde betreffend, vom 14. Mai 1851, abgehaltenen Wahlen sind

Herr Johann Wilhelm Fiedler, Kaufmann, zum Hauptmann bei der 11.,

Herr Johann Carl Franke, Kürschnermeister, zum Hauptmann bei der 12.,

Herr Gustav Steinbach, Schneidermeister, und

Herr Ernst Herrmann Mascher, Dr. jur. und Advocat, zu Zugführern bei der 1.,

Herr Gustav Leopold Döring, Uhrmacher, zum Zugführer bei der 4.,

Herr Carl Gottlieb Birkner, Schenkewirth, und

Herr Johann Raub, Tapezierer, zu Zugführern bei der 11.,

Herr Gustav Adolph Neupricht, Schneidermeister, und

Herr Gustav Beundorf, Kaufmann, zu Zugführern bei der 12. Compagnie

gewählt und für diese resp. Chargen durch Handschlag verpflichtet worden.

Leipzig, den 15. September 1852.

Der Commandant der Communalgarde.  
H. W. Neumeister.

### Die Bettelerei in Leipzig.

Als Fortsetzung des Aufsatzes in Nr. 227 d. Bl.: „Wie ist in Leipzig der Verarmung vorzubeugen u.“

Die Bettelerei ist in vorigem Winter in Leipzig arg, fast unerträglich gewesen. Junge Leute, angeblich Handwerksburschen, bald in zerlumpter, bald in sehr anständiger Kleidung durchstreifen die Häuser vom Parterre bis in das oberste Dachlogis mit einer Dreifigkeit und Zubringlichkeit, die unverschämt zu nennen war; Weiber und Kinder in Menge, größtentheils von den benachbarten Dörfern und selbst aus Zwenkau suchten unter allerlei Vorwände bald mündlich, bald unter Vorzeigung schriftlicher Aufsätze, sogar mit ärztlichen Beugnissen versehen das Mitleid der Einwohner rege zu machen und molestirten dieselben im vollkommensten Sinne dieses Wortes, trieben aber dieses Unwesen vorzugsweise in den entlegenern Häusern, wo sie sich vielleicht vor dem Auge der Polizei sicherer glaubten, so daß sie sich in den untern Etagen selten abbringen ließen, auch noch die obern zu besuchen, oder warteten, bis man den Rücken gewendet hatte und zur Thüre wieder hinein war und bei Abweisung malitios oder grob ausfielen.

Vorstehendes sind Erfahrungen, die Einsender dieses Stimmlich selbst gemacht und erlebt hat, der in einem solchen entlegenern bis vier Treppen hoch von drei Familien in jeder Etage bewohnten Hause lebt, dem aber aus früherer Zeit auch bekannt ist, wie einige Gesellen das Betteln in der Stadt und auswärts gewerbmäßig betrieben, nach Einlieferung und Einbringung ganzer großer Hoden Kleidungsstücke, Stiefeln, Wäsche u. diese Gegenstände

dann auf ihrer Herberge verauctionirten, flott lebten und von Neuem anfangen, wenn der Erlös verzehrt war. Wird auch mitunter ein solcher Bettler von einem Diener eingebracht und dann bestraft, so trifft das doch meistens nur hiesige, dem Diener persönlich bekannte, unter Specialaufsicht gesetzte, die sich nichts daraus machen, den Winter in St. Georgen zuzubringen, wo sie, obschon bisweilen ziemlich anstrengende Arbeit, doch auch satt zu essen, Kleidung, Reinlichkeit und überhaupt eine Ordnung haben, wie sie sich außerdem, zumal bei mangelnder Arbeit nicht verschaffen können; ja es giebt sogar viele, die betteln und absichtlich den Dienern in die Hände laufen, um während des Winters ihre Versorgung zu erlangen, bisweilen selbst einen kleinen Diebstahl deshalb begangen, doch letzteres seltener.

Im Sommer ist dieses Uebel nicht so schlimm wegen vermehrter Arbeitsgelegenheit, aber doch nicht ganz aufgehoben.

Lehren nun einige, daß das sicherste Mittel gegen diese Last darin bestünde, daß man den Bettlern nichts gebe, so kann sich doch der Einzelne davon nicht befreien, wenn nicht die ganze Einwohnerschaft einmüthig sich zu dieser Maßregel versteht, und das wird schwer zu erlangen sein, denn viele sind zu schwach, den Bitten zu widerstehen, sie abzuschlagen, sie meinen vielmehr: lieber Gott, was ist ein Pfennig, ich will lieber mehreren Unwürdigen eine Gabe geben als einem einzigen wirklich Bedürftigen sie abschlagen, man kann sich dabei zu leicht versündigen. Andere, vorzüglich Handwerker, lassen keinen Handwerksburschen ohne ein Geschenk gehen und geben als Grund dazu an: Es hat mir gut gethan als ich wanderte, wenn die Leute mir etwas schenkten.